

Wachenberg gerettet – Bürgerinitiative jubelt

Ein Info der Bürgerinitiative „Rettet den Wachenberg“

Es schien vielen unmöglich: Die heutige Wachenbergkuppe darf nicht abgebaut werden, das Landschaftsbild bleibt erhalten, Lärm, Staub und zusätzlicher Verkehr bleiben uns erspart. Da ist die Freude natürlich groß, nicht nur bei der kleinen Gruppe von Naturschützern, die über 10 Jahre kontinuierlich drangeblieben ist: Zusätzlich gab es eine große Unterstützung verschiedener Gruppierungen und der ganzen Bevölkerung, die nun erleichtert zurück, aber auch nach vorne schauen können. Es galt Täuschungsmanöver der Steinbruchbetreiber aufzudecken und viel Überzeugungsarbeit zu leisten. Denn nach der Großrutschung vom Mai 2003 stellten die Porphyrwerke einen „Hangsicherungsantrag“, angeblich um die Bevölkerung vor Gefahren durch Rutschungen zu schützen. In Wahrheit ging es um eine große Erweiterung des Steinbruchs und vor allem um den verlängerten Gesteinsabbau. In Verlauf von 30 Jahren sollte die ganze Kuppe bis zur Höhe der Wachenburg verschwinden.

Schon 1990/1991 war ein Versuch der Porphyrwerke gescheitert, die bewaldete Kuppe ganz verschwinden zu lassen. Damals hatte sich die Stadtgemeinschaft schnell und erfolgreich gewehrt. So wurde die Rutschung 2003 dann zum Vorwand genommen, wieder einen Versuch zu starten. Da auch das Landesamt für Geologie den neuen Plänen zum Abbau zugestimmt hatte, begann 2005 eine breite Kampagne: Gründung der Bürgerinitiative, Unterschriftensammlung und ein großes Wachenbergfest mit vielen Informationen. Die Stadtverwaltung, die Parteien mit den Abgeordneten, die ganze Bürgerschaft – sie alle konnten mit Beharrlichkeit, überzeugenden Argumenten und dem Vertrauen auf die Stärke der Demokratie gewonnen werden.

Statt auf Konfrontation zu gehen, konnte die Bürgerinitiative viele Verbündete gewinnen. Mit öffentlichen Anhörungen, Gutachten mit Hilfe des BUND und schließlich einstimmigen Entscheidungen im Gemeinderat gab es spannende Jahre für die Initiative. Sorgen bereiteten das Bundesimmissionsschutzgesetz (BlmschG) und auch das Bergrecht mit den Privilegien für die Nutzung von Ressourcen. Damit sind Landschaft und Bevölkerung nicht ausreichend geschützt, so dass 2008 die Stadtverwaltung mit Hilfe eines Bebauungsplanes die Initiative ergriff. Gleichzeitig mussten Bereiche für den Gesteinsabbau verbleiben, so dass eine gemäßigte Nutzung immer noch möglich ist.

Gegen diesen Bebauungsplan haben die Porphyrwerke Klage eingereicht. Im Januar 2013 hat der Verwaltungsgerichtshof in Mannheim entschieden, dass der Bebauungsplan rechtmäßig ist, Revision war nicht zugelassen. Doch die Porphyrwerke wollten eine Revision erzwingen und haben wieder geklagt. Jetzt hat das Bundesverwaltungsgericht in Leipzig diese neue Klage zurückgewiesen – und nun haben alle Weinheimer und Birkenauer einen Grund zum Feiern.

Aber es gilt auch, nach vorne zu blicken: Laut Landratsamt in Heidelberg ist die Steinbruchrenaturierung gemäß Vertrag von 1983 nicht realisierbar. Seit etwa 10 Jahren genießt der Steinbruch einen europäischen Schutzstatus als Natura-2000-Gebiet. Dazu hat die Naturschutzbehörde in Karlsruhe einen Entwurf des Managementplanes vorgelegt, an dem auch die Bürgerinitiative über den BUND beteiligt war. Dieser Plan ist nun zu verabschieden und soll bald als Grundlage dienen für rechtsverbindliche Verhältnisse für die Zukunft des Steinbruchs.

Es bleibt also noch einiges zu tun für die Naturschützer, aber die Aussichten sind durchaus positiv.

Für die Bürgerinitiative „Rettet den Wachenberg“ und den BUND:

Siegfried Demuth, Elisabeth Kramer, Gunda Krichbaum,
Gisela Schmitt und Willy Welti



Hier noch einmal unser Logo – es hat sich nun erledigt!